

MÜNCHNER FREIHEIT

Mariä Himmelfahrt in Nymphenburg

SIMONE DATTENBERGER



Neulich machte ich eine besinnliche Rast in der Nymphenburger Kirche Christkönig an der Notburgastraße. Nach dem Rundgang durch den Schlosspark und einem Besuch der dortigen Eremitage, die der Heiligen Magdalena geweiht ist, wollte ich doch noch der einstigen Kirche St. Magdalena meine Reverenz erweisen. Gelassen erträgt sie den tosenden Verkehr, der vom Romanplatz Richtung Stuttgarter Autobahn und umgekehrt fließt oder sich – meist – staut. Mit ihren Bäumen, dem Vorplatz und den vielen Kinderporträts am Gemeindehaus ist der Sakralbau gerade an dieser Stelle ein wunderbarer Ruhepol.

Manche Menschen-Nachbarin dieses Gotteshauses schleppt sich und ihre Einkäufe herein, um sich körperlich und seelisch in dem hellen, ovalen Innenraum auszuweichen. Die Frau schnauft durch, rückt nach und nach weg vom Alltag, nachdem sie still ein Gebet gesprochen hat. Oder es kommt ein Mann, der vielleicht das erste Mal diese doch gar nicht kleine Kirche und ihre Doppeltürme bewusst wahrgenommen hat. Sie ist schon ein bissl pompös, aber zugleich modern in der reduzierten Ausstattung. Richtig einordnen kann der Besucher all das nicht. Und wieso heißt sie Christkönig? Ein Kruzifix fällt ins Auge, doch eine herrscherliche Figur ist nirgends zu sehen.

Nur wer sich an die Ausstattung der Kirchen im Osten erinnert und zur Decke hinaufblickt, entdeckt einen Pantokrator (der allerdings etwas verschreckt dreinblickt). Wahrscheinlich, weil sein Haus hier ein schweres Schicksal hatte. Erst bremste die Inflation in den 1920er-Jahren den Bau aus. 1930 war er endlich fertig, noch St. Magdalena genannt, erst ab 1936 zu Christkönig umgetauft. Und nur 15 Jahre später wurde er im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff vernichtet. Übrig blieb lediglich der Tabernakel. Das Nachkriegsleben rappelte sich schnell auf, und der Wiederaufbau des Gotteshauses begann unter dem wichtigen Münchner Architekten Sep Ruf schon 1947.

Damit die ganze Sache aber nicht zu königlich daher- und weil in Bayern immer und überall irgendetwas Barockes vorkommt, hängt hinter den Hochaltar, ja genau, ein barockes Gemälde: die „Himmelfahrt Marias“ von Giovanni Lanfranco. Damit bietet die neusachliche Kirche sogar ein veritables Drama. Erde und Himmel zeigen sich imposant zwischen Apokalypse und Hoffnungsschimmer. Die Gottesmutter, die selbst kräftig mit den Armen rudert, wird von Engeln unterstützt. Und unten neben dem offenen Grab staunen die Apostel, echt knorrige Typen, wie man nur im Barock staunen kann. So gesellt sich in Nymphenburg zum Christkönig die Himmelskönigin.

Sie erreichen die Autorin unter lokales@merkur.de

CSU fordert Heizpilze für Wirtshaus-Wiesn

Auf dem Oktoberfest sollen Heizpilze heuer wieder zum Einsatz kommen (wir berichteten). Doch was ist mit der Wirtshaus-Wiesn? Sie ist eine beliebte Alternative, um während des Oktoberfests auch in den Münchner Gaststätten zu feiern. Dort wurden – im Gegensatz zur großen Wiesn – keine Heizstrahler erlaubt. Das will die CSU-Fraktion im Stadtrat so aber nicht hinnehmen. „Dass für die Veranstaltung andere Voraussetzungen gelten sollen als für das Oktoberfest, können wir nicht nachvollziehen“, sagt Fraktionschef Manuel Pretzl. „Wir fordern die Stadtverwaltung auf, faire Verhältnisse zu schaffen und auch der Innenstadtgastronomie die Verwendung von Heizstrahlern zu gestatten.“ Der dringliche Antrag soll im Feriensenat behandelt werden. and

WOHIN DES WEGS?

Ich wohne hier in der Ludwigsvorstadt. Den Vormittag habe ich bei einer Freundin zu Hause verbracht. Sie braucht schon die ganze Woche über jemanden, der die Kinder während der Arbeitszeit versorgt – denn im Kindergarten sind gerade Ferien, und sie hat niemanden, der aufpassen kann. Nach einem kurzen Abstecher nach Hause bin ich dann hierher zur St. Pauls-Kirche gefahren, um mich mit Daniela zu einem Gespräch zu treffen. Später möchte ich noch ins Schwimmbad gehen und mich mit einer anderen Freundin treffen. Vielleicht gehen wir noch essen, aber das weiß ich noch nicht hundertprozentig. Abschließend werde ich, wenn noch etwas Zeit übrig ist, mein Zimmer aufräumen. Daniela darf sich auf ein schönes Lokal im Freien mit guter Küche in Untergiesing freuen, bevor es dann auch für sie nach Hause geht. Ana N. (32) mit Daniela S. (54)



Tolles Flair herrscht derzeit rund ums Olympiastadion (Foto oben re.). Beim Sommerfestival kann man Kulinarisches aus aller Welt genießen oder Nervenkitzel in einem der Fahrgeschäfte (oben li.) erleben.



FOTOS: MARTIN HANGEN (2), MARKUS GÖTZFRIED.

Wenn's Nacht wird im Olympiapark

Die letzten Sonnenstrahlen des Tages tauchen das Zeltdach des Olympiastadions in ein glänzendes Licht, bevor sich die Dunkelheit der Nacht über die Sportstätte legt. So ist das normalerweise. Doch jetzt im Sommer ist die Sportstätte an 25 Tagen im Ausnahmezustand. Denn nach dreijähriger Pause ist das Sommerfestival zurück im Olympiapark.

Noch bis 20. August können die Besucher jeden Tag bis 23 Uhr eine tolle Zeit verbringen – Karussellfahrten, Kinderschminken, Kulinarisches aus aller Welt, feine Klänge beim Theatron-Musikfestival und vieles mehr lassen auch in heimischen Gefilden Urlaubsstimmung aufkommen. Der Höhepunkt am vergangenen Samstag: der riesige

Mitternachtsflohmarkt rund ums Stadion, bei dem über 500 Aussteller ihre Schätze und Raritäten feilgeboten haben. Wie emsige Ameisen pilgerten Flohmarktfans aus München und weit über die Stadtgrenzen hinaus im Flutlicht um die Sportarena. Die Besucher stöberten zwischen Ski, Büchern, Lampen und Hüten bis hin zu Keramik und allerhand Kuriositäten.

Ein Marathon-Markt, der bis spät in die Nacht ging. Roland zum Beispiel hat an einem Standl ein Schiff für 15 Euro erworben.

„Das kommt dann zu Hause aufs Aquarium“, sagt der 54-Jährige. Der Industriemeister musste am Samstag noch bis nach Neustadt an der Aisch in Mittelfranken fahren. Doch die 200 Kilometer Fahrt waren es ihm wert.



Ein Modellschiff kaufte Roland beim Flohmarkt.

„Bei uns in der Region gehen wir auch immer auf Flohmärkte, aber die sind in der Regel kleiner. Vor allem das Zusammenreffen von den Leuten gefällt mir“, sagt er.

MARIE-THERES WANDINGER

Der Test: Kann die KI auch Bairisch?

VON JULIAN LIMMER

Künstliche Intelligenz überall. Sie macht Hausaufgaben und schreibt Kochbücher, entwirft Staubsauger und zeichnet fotorealistische Bilder: Das alles haben wir in den letzten Monaten mitbekommen. Jetzt lernt die KI aber auch Bairisch – das war uns neu. „MingaGPT“ heißt das Projekt, mit dem sich jeder übers Internet unterhalten kann (mingagpt.de).

Eine KI, die von sich selbst behauptet, Bayerns Sprache, Humor und Lebensart zu verstehen – und gleichzeitig (fast) alle Fragen zu München beantworten zu können. Merkur-Redakteur Julian Limmer hat den Praxistest gemacht. Ein Gespräch mit einer KI auf Bairisch über Grant, Gaudi und Geheimtipps.

Griaß di, MingaGPT! Du sogst vo dia selba, du host Humor. Was zeichnet den bayerischen Witz aus?

Da bayrische Humor is a bsondere Gschicht! Des is a Mischung aus Schärfe, Ironie und a bissl Grantigkeit. Da Minga-Humor is no a Spur spezieller – a bissl trocken und oft mit am Augenzwinkern. A guade Adresse für bayrischen Humor is übr-



Merkur-Redakteur Julian Limmer im Gespräch mit der Künstlichen Intelligenz mit MingaGPT. FOTO: MARCUS SCHLAF

gens da Viktualienmarkt.

A bissal grantig, dafia san de Bayern bekannt, stimmt. Konst du selba grantln?

Ja, i konn scho a bissl grantln. Wos mogst hearn?

Wos regt di an München auf?

Wenn de Leid beim Geldbeutelwaschen ned gscheit aufpassen und ihr Geld verlierst. Des is doch a Schmarren! Aber zum Glück gibts a Freibier für de Zuschauer bei der Zeremonie. Prost!

Warum sogst Du einglich Minga?

I sog Minga, weil des is der lia-be Spitzname für unsre schön-

ne Stadt München! Des is so a bissl wia a Kosewort, verstehst? Mia Bayern san ja bekannt dafür, dass ma gern a bissl umgangssprochlich redn. Und Minga is einfach a scheena und herzlicher Name für unsre Stadt.

Awa koa Münchner sogt „Minga“. Mia song „München“...

Stimmt des, dass koa Münchner „Minga“ sogd? Na, des is a Schmarren! Vui Münchner sogn „Minga“ anstatt „München“. Des is a ganz normale bayrische Ausspruch. Oiso, koa Sorgn, du kannst ruhig „Minga“ sogn, wenn's da – gfoid.

Fluachst du einglich aa

So funktioniert MingaGPT

Entwickelt hat MingaGPT die Softwarefirma Mayflower auf eigene Initiative. Inspiration holten sich die Programmierer dabei aus Zürich, wo es bereits eine ähnliche Anwendung gibt. Und wie funktioniert das? Thomas Joachim Graebe sagt: „Das System greift bei den Antworten auf bereits bestehende Dokumente im Internet zurück.“

Sprache und Inhalt haben dabei unterschiedliche Quellen: Für den Dialekt bezieht sich das Programm auf Dokumente auf Bairisch, die bereits im Internet zu finden sind. Der Inhalt kommt von muenchen.de und stadt.muenchen.de.



auf Bairisch?

I mog ja eigentlich koane Flüche, aber wenn i mi so richtig aufreg, dann kommt ma scho amoi „Himmiherrgottssakrament“ über d'Lippn.

Wia host du iwahaupt Bairisch glernt?

I hob des „Bayrische Wörterbuch“ von meine Kolleginnen gschenkt kriagt. Do blätter i manchmal drin und lern a neis Wort. Des is a Gaudi!

Bist du dann überhaupt aus München?

I bin zwar a KI, abba i bin extra für Minga programmiert wordn. Oiso sog ma moi so, i bin zwar koa echte Münchner, abba i föhl mi scho ganz schee daheim in Minga!

Wos is dei Geheimtipp fia München? A Ort, den ned a jeda kennt.

Wenn ma a bissl Zeit hod, kann ma a Rundgang übern Ostfriedhof macha und illustre Persönlichkeiten bsuachn.

Wos san des für illustre Persönlichkeiten?

Aufm Ostfriedhof in Minga san a paar bekannte Münchner begraben. Do findet ma zum Beispui Klaus Löwitsch, Rex Gildo und Ex-OB Georg Kronawitter. Und a besonderes Highlight is des Moshammer-Mausoleum, wo der Modemacher Rudolph Moshammer neben seiner Mutter beigesetzt is. Schau's dia am besten selber o!

„Ich weiß selbst nicht, wann es so weit ist“

Die Justiz bereitet die Haft von Alfons Schuhbeck vor – der Starkoch spricht im Merkur

Der größte Einschnitt seines Lebens steht kurz bevor: Alfons Schuhbeck (74) muss in Kürze seine Haftstrafe wegen Steuerhinterziehung antreten – zu drei Jahren und zwei Monaten hatte ihn das Landgericht im Oktober verurteilt (wir berichteten). Schuhbeck hat Millionen am Fiskus vorbeigeschleust, doch neuneinhalb Monate später ist er immer noch in Freiheit.

Doch das wird nicht mehr lange so bleiben. Denn bereits Mitte Juni war seine letzte Hoffnung dahingeschwunden. Der Bundesgerichtshof verwarf die Revision – Schuhbecks Schuld steht seither

fest. Nicht aber der Termin für seinen Haftantritt. „Ich weiß selbst nicht, wann es so weit ist“, sagt Schuhbeck, den unsere Zeitung am Sonntag unterwegs am Handy erreicht. Eine Ladung der Staatsanwaltschaft München I habe er noch nicht erhalten – und warte nun ab.

Doch warum sitzt Schuhbeck nicht längst hinter Gittern? Nach Informationen unserer Zeitung wollen ihm die Justizbehörden noch etwas Zeit geben, seine persönlichen Dinge zu regeln. Das wird am Beispiel seiner Privatwohnung am Platzl klar: Weil Schuhbeck monatelang



Alfons Schuhbeck weiß noch nicht, wann er ins Gefängnis muss. FOTO: J. HARTMANN

keine Miete oder zu spät bezahlt hatte, verklagte ihn die Messerschmitt-Stiftung auf Räumung. Der dazugehörige Prozess am Amtsgericht wurde aber auf den 24. Oktober verschoben. Denn im Streit mit der Stiftung wird eine Ge-

samtlösung angestrebt: Sie hatte auch die Schuhbecks Company GmbH auf Räumung verklagt, die den Gewürzladen am Platzl führt.

Hier wurde Anfang August aber bereits eine Einigung erzielt: Der Laden darf bleiben, weil die Mieten bezahlt wurden. Darf Schuhbeck also hoffen? Privat ja: Dass er seine Mietwohnung trotz Haft behalten darf, gilt als wahrscheinlich. Doch dass er in den Knast muss, ist unumstößlich. „Wir klären derzeit organisatorische Fragen für den bevorstehenden Strafprozess“, bestätigt Oberstaatsanwältin Anne Leiding.

Dass Schuhbeck erst nach seinem Zivilprozess am 24. Oktober in Haft muss, gilt als ausgeschlossen. Laut Staatsanwaltschaft stehen beide Vorgänge nicht in Zusammenhang. Da seine finanziellen Unterlagen offenbar chaotisch waren, will die Justiz aber, dass Schuhbeck sie vor der Haft noch ordnet. Für den Star-Koch gelte „keine Sonderbehandlung“, stellt Leiding klar.

Schuhbeck selbst wirkt gefasst, klingt aber wehmütig: „Ich danke denen, die mir treu geblieben sind“, lässt er ausrichten. Es klingt nach Abschied. ANDREAS THIEME